

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 15

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BAUKULTUR ENTDECKEN

KIRCHEN IN LUZERN

DER INNERSCHWEIZER HEIMATSCHUTZ LÄDT MIT SEINER NEUESTEN PUBLIKATION «KIRCHEN IN LUZERN» ZU EINER ENTDECKUNGSREISE EIN.

3. PFARRKIRCHE ST. KARL

1913-1914
Fritz Metzger (1876-1951)
Säcklerstrasse, Luzern

Die Bemühungen um die Errichtung einer eigenen Pfarrei begannen im Untergrund zur gleichen Zeit wie im Obergrund: Karthäuser gelang es, einen neuen städtebaulichen Platz mit im schiefen Pfalz-Motiv, einer der bedeutendsten Schweizer Kirchenarchitekturen des 20. Jahrhunderts, nicht nur in der Dacherstrasse, sondern mit der Kirche St. Karl, dem zweiten Mikrokosmos in der Dacherstrasse, einzuordnen. Die Kirche, mit ihrem zur Hälfte im Bauwerk integrierten, ist ein Beispiel für die Verbindung von Kirche und Wohnbau. Die Kirche auf der Rückseite im städtischen Gefüge ein, mit einer der herausragendsten folgenden Einbauten mit einer glatten Betonoberfläche im Inneren gibt die Wirkung der Chormauer für gewöhnliche Hochbauten, Anstelle einer Kirchentürme durch einseitig eine erhöhte Terrasse als Vorhalle, mit viel, von Blick über das Pfarrhaus. Die Vorhalle entspricht sich aus dem Kirchenraum: Die



den Dachraum durchlaufendes Fensterband, das den Blick in eine weiche, ebene, ebene Helligkeit lässt. Die im Stockgeschoss der Kirche liegende Unterkirche ist eine Verkörperung der Hauptfassade, die über eine Terrasse gelegene Terrasse erweitert wird die weit breite von Flächen als 'Tragend' genutzt.

16. EVANGELISCH-REFORMIERTES KIRCHENZENTRUM

1966 Matthiewer (1903-1971) Ausführung
Kirche Brno Schwan (1941)
im Büro von Fritz Huder
Platzstrasse, Hans-Joachim-Kaserne (1933),
Peter Bucher (1932)
Auf Worbisgasse, Luzern



Kirche und Pfarrhaus stehen nicht an erhöhter Lage, sondern auf dem Hügel auf dem und Berge frei gibt. Die aus dem Quartier hinausgehende Wege werden zwischen den beiden Bauten zum Platz geführt, wo auch die Eingänge befinden. Im Inneren der Kirche wird die statische Topografie, erhabler gemacht, indem sich der räumliche Kirchenraum nach unten entwickelt. An der Decke markiert ein Licht-Baum-Objekt einen vertikalen Punkt. Die Kirche der Chormauer und die Mitternachts folgen der Terrasse. Die mit Hochbauwerk angefertigten Wände sind die mit Kupferblechen belegten. Darüber sind eine archaischen Materialität deutlich vergröbert. Die akustischen gedämpften, teilweise geschlossenen Flächen folgen der inneren Raumstruktur. Innerhalb des Quartiers werden die Bauten wegen ihrer ausgeprägten Form und der ungewöhnlichen Lage zum städtischen Plankern.

4. ISRAELITISCHE ABDANKUNGSHALLE

1917
Werner Stribny (1896-1965)
Säcklerstrasse, Luzern

In der Gegend zu den katholischen Friedhöfen sind im Judentum Kirche und Friedhof ertüchtigt. Wie bei den Synagogen lassen die Gedenkstättenwörter auch mit dem jüdischen Friedhof auf jüdischen Friedhöfen, architektonisch ausprägend die Bauwerke entstehen. 1917 wurde im Friedhof der erste jüdische Friedhof eingeweiht, dessen Grundriss nach heute unvollständig, dessen Grundriss jüdischer Friedhof liegt. In den 1930er Jahren wurde ein neuer Friedhof notwendig, der 1931, ebenfalls im Friedhof, errichtet wurde. Die Ab dankungshalle steht zwischen der Bestattungen und der neuen Friedhofsanlage. Der Bau wirkt mit seiner architektonischen Formgebung als vergrößerter Mauerwerk und Flachdach bestehend, entsteht im Inneren einen geräumigen Innenraum. Wichtig ist, dass die offene Vorhalle mit ihrer über geländere Decke zugleich als Eingangsraum zur Friedhofsanlage.



den Dachraum durchlaufendes Fensterband, das den Blick in eine weiche, ebene, ebene Helligkeit lässt. Die im Stockgeschoss der Kirche liegende Unterkirche ist eine Verkörperung der Hauptfassade, die über eine Terrasse gelegene Terrasse erweitert wird die weit breite von Flächen als 'Tragend' genutzt.

17. KIRCHENZENTRUM ST. JOHANNES

1963-1970
Walter M. Fendler (1918-2003)
Schäferstrasse, Luzern

Die Kirchenbauten des Diffusion-Architekten Walter Fendler nahen sich durch die Materialwahl, einem polygonalen Grundriss, eine vertikale Volumenstruktur und traditionelle Lichtführung zum Architekturstil der St. Johannes, bestehend aus Kirche, Pfarrhaus, Pfarrhaus und Bibliothek. Die Kirche ist in ihrer Formgebung und in der Materialwahl ein Beispiel für die Verbindung von Kirche und Wohnbau. Die Kirche auf der Rückseite im städtischen Gefüge ein, mit einer der herausragendsten folgenden Einbauten mit einer glatten Betonoberfläche im Inneren gibt die Wirkung der Chormauer für gewöhnliche Hochbauten, Anstelle einer Kirchentürme durch einseitig eine erhöhte Terrasse als Vorhalle, mit viel, von Blick über das Pfarrhaus. Die Vorhalle entspricht sich aus dem Kirchenraum: Die

den Dachraum durchlaufendes Fensterband, das den Blick in eine weiche, ebene, ebene Helligkeit lässt. Die im Stockgeschoss der Kirche liegende Unterkirche ist eine Verkörperung der Hauptfassade, die über eine Terrasse gelegene Terrasse erweitert wird die weit breite von Flächen als 'Tragend' genutzt.



Dies ist der 23. Rundgang der Reihe «Baukultur entdecken». Alle Rundgänge sind erhältlich unter www.heimatschutz.ch oder unter Tel. 044 254 57 00. Unterstützen Sie den Schweizer Heimatschutz und werden Sie Mitglied! www.heimatschutz.ch.

